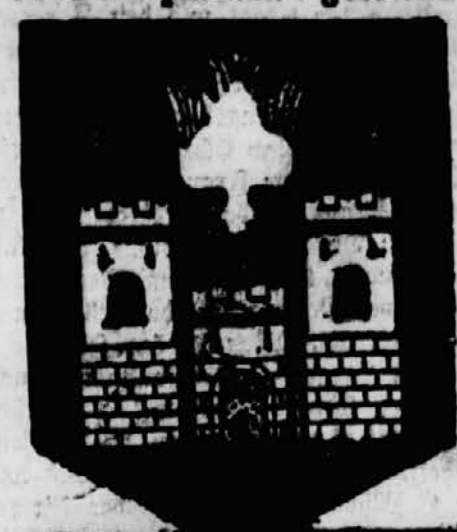




Maribor Zeitung

Verwaltung:
Bismarckstr. 4, Maribor.
Telefon 28.
Jahresabonn. 4.00, halbjährl. 2.00.
Einzelnummer 1.50.

Abholer, monatlich: 2.00
Zeitung: 1.00
Durch Post: 1.50
Ausland, monatlich: 3.00
Einzelnummer: 1.50

Bei Bestellung der Zeitung ist der Postumschlag für den Versand zu zahlen. Die Zeitung wird auch durch den Postumschlag verschickt. Die Zeitung wird auch durch den Postumschlag verschickt. Die Zeitung wird auch durch den Postumschlag verschickt.

Maribor, Mittwoch, den 23. September 1925.

Nr. 215 — 65. Jahrg.

Die Festtage in Montenegro.

Beograd, 22. September. Die Blätter des öffentlichen heute einen ausführlichen Bericht über die Feierlichkeiten in Cetinje und auf dem Boden anlässlich der feierlichen Uebertragung der irdischen Ueberreste des Bischofs und Herrschers Petar Njegoš. Schon um 4 Uhr früh kündeten Kanonenschüsse und Motorenklänge den Beginn der Feierlichkeiten an. Um 5 Uhr wurde im Kloster von Cetinje ein Gottesdienst abgehalten. Um 6.50 erschien vor dem Kloster das Königspaar, der König in der Uniform eines Gardeobersten, die Königin in der montenegrinischen Nationaltracht. Beide wurden von den Anwesenden lebhaft begrüßt. Nach der Beendigung des Gottesdienstes trug der König mit Hilfe des Patriarchen und der anderen Bischöfe den Sarg aus der Kirche. Vor der Kirche übernahmen die Minister den Sarg, die ihn auf einer Lafette trugen. Es bildete sich hierauf

ein interessanter Zug gegen den Loden. Der König folgte dem Zuge, an dem die Minister, die Generalität und andere Würdenträger teilnahmen, im Automobile bis an die Peripherie der Stadt. Sodann begab sich das Königspaar zu Pferde auf der neuen Straße gegen den Loden. Um 11 Uhr begann die feierliche Beisetzung des Sarges in der neuen Gruft. Die Zeremonien dauerten eine Stunde. Die Kapelle ist aus einfachem weißen Marmorstein erbaut und trägt an der Fassade eine längere Inschrift, die bekannt gibt, daß König Alexander die Kapelle auf eigene Kosten ausführen ließ und daß darin die sterblichen Ueberreste des Bischofs Petar Njegoš ruhen. Nach den Feierlichkeiten wurde in Juana Korica ein Mittagessen veranstaltet; am Abend fanden im Theater verschiedene Veranstaltungen statt.

Radie bereit.

A. L. Maribor, 21. September.

Der prinzipielle Unterschied in der Meinung von Radie und Radie besorgten Politik zur Einrichtung des Staates besteht in der Baumethode. Während Radie nach dem Grundsatz „Der Staat über alles“ das größere Gewicht auf die Fertigstellung des gemeinsamen, den Staatsbau schützenden Daches legte, verachtet Radie das Prinzip, auf die Fundamentierung des Staates kommt es in erster Linie an, zumal der Staat nicht seiner selbst wegen, sondern der Menschen wegen besteht. Der Unterschied in der Konzeption ist augenfällig. Die eine darf man herkömlich, die andere sozial benennen. Und die beiden Auffassungen sind so tief wirkend und verbend, daß die allmähliche Scheidung der Geister in zwei fast gleich starke Lager verständlich wird.

Die Vidovdanverfassung, das Dach für das Staatsgebäude, wurde indessen nicht nur fertig, sondern es leistete auch leibliche Dienste, es schützte, wenn auch die Zufriedenheit der Geschickten manches zu wünschen übrig ließ. Durch das letzte Wahlergebnis vor die Alternative gestellt, den prinzipiellen Kampf fortzusetzen oder sich zu beugen und damit zu begnügen, an dem Ausbau des Staates auf Basis der Verfassung teilzunehmen.

Radie entschloß sich für die zweite Alternative, ja noch mehr, in seinen letzten politischen Gesprächen sucht er seine ehemalige Konzeption entschuldigend zu rechtfertigen, wobei er sich gar nicht scheut, sie schließlich als Verirrung hinzustellen. Infolgedessen ist es kein Wunder, daß er bei seinen Gegnern sowie bei den von ihm Enttäuschten den Eindruck eines reinigen Sünders hervorrief.

Ein reiner Politiker ist zweifellos eine Seltenheit, zumal wenn er noch Anspruch auf eine politische Karriere erhebt. Radie ist so ein Politiker und deshalb wird man kaum fehlgehen, wenn man sein Neubekenntnis politisch einschätzt. Hierbei drängen sich die Fragen auf: Warum hat Radie nicht schon früher bereut? Und warum bereut er gerade jetzt?

Um eine Antwort auf diese Fragen zu finden, braucht man sich nur über die Wirkung dieser Rede eine Vorstellung zu machen. Heute ist sie zweifellos anders, als sie es vor zwei oder gar vor vier Jahren gewesen wäre. Damals hätte er jedenfalls viel mehr hören als heute. Heute fühlt er seine Position bei seinen Anhängern jedenfalls so gestärkt, daß sie diese Erschütterung vertragen können. Die Wirkung des Neubekenntnisses scheint demnach andere Ziele zu verfolgen.

In der radikalen Partei gibt es eine Strömung, die der Radie'schen Versöhnungspolitik nicht viel Vertrauen entgegenbringt. Diese Strömung zu schwächen oder auszuscheiden, scheint ihm diesmal wichtiger als das Risiko, bei den Wählern an Prestige einzubüßen. Radie's Rede ist an die Adresse gerichtet, die zur Festigung seiner Position in der Regierung beitragen kann. Gelingt ihm diese Absicht, so kann er nicht so zur Geltung gelangen, daß er das Risiko gegen die Wähler korrigieren oder gutmachen kann. Die notwendige Basis zur erproblichen Zusammenarbeit ist Vertrauen, und Radie fühlt sich nach unten stark genug, um durch sein Vertrauen bei seinen Bundesgenossen zu stärken. Die Lage ist nicht günstig, sie birgt für Radie die Gefahr, wider Willen eine Schlepptourpolitik betreiben zu müssen.

Noch immer Abd-el-Krim-Krieg.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Der sogenannte Sultan von Marokko, der Jaunfönig von Frankreichs Gnaden, hat auf den Kopf Abd el Krim eine Prämie von 500.000 Francs gesetzt. Aber es ist anzunehmen, daß die Franzosen diese Provision sparen und zu den übrigen legen können, d. h. zu den ungeheuren Kosten des Marokkokrieges, der allemal alle Sanierungspläne Gaillois' zunichte zu machen und die labile französische Währung zu unterminieren droht. Abd el Krim's Kopf dürfte bis auf weiteres noch sicher auf seinen Schultern ruhen, und es ist angebracht, die französischen und spanischen Siegesmeldungen, die man nicht kontrollieren kann, zunächst mit Vorsicht zu genießen.

Es entspricht wohl den Tatsachen, daß die Franzosen die Berghöhen von Wibane, den Hauptstützpunkt der Riffayen innerhalb des im Frühjahr von den Franzosen geräumten Gebietes, besetzt und daß die Spanier in der Nacht von Alhucemas gelandet sind. Das sind zwar Erfolge, aber durchaus keine entscheidenden, was ja am deutlichsten daraus hervorgeht, daß von Paris aus wieder einmal eine neue Offensive (die wievielmals läßt sich gar nicht mehr feststellen) gegen die Riffayen angekündigt wird. Wenn der Kriegsberichterstatter des „Intransigent“ versichert, „Abd el Krim sei schon jetzt als besiegte zu betrachten“, so wird er damit außerhalb Frankreichs wenig Gläubige finden. Ganz im Gegenteil liegen die Dinge für die Franzosen und Spanier sehr ungünstig, da die Zeit für Abd el Krim arbeitet. Denn in einigen Wochen beginnt die Regenzeit, womit das Vordringen größerer Kolonnen im Gebirge und noch mehr der Nachschub so gut wie unmöglich gemacht wird.

Wenn die Franzosen und Spanier also nicht schnelle Erfolge erzielen, was angesichts der Struktur des Kriegsschauplatzes in dem gebirgigen Terrain mit den fehlenden Straßen und dem Wassermangel nicht gerade wahrscheinlich ist, dann könnten die Augeneifer sich leicht gezwungen sehen, den Krieg zu „überwintern“. Das wäre aber sowohl für Frankreich wie für Spanien innerpolitisch sehr bedenklich, ja vielleicht vorhängig. Vor allem für Spanien, da die Stellung des Diktators Primo de Rivera ohnehin nicht mehr so fest ist. Ebenso wie das erste Jahresjubäum der Rivera-Diktatur, die am 13. September 1923 einsetzte, mußte auch jetzt die zweite Jubelfeier abgesagt werden, und zwar beide Male aus Rücksicht auf die Marokkokrieg. Wenn der Diktator erklärt hat, daß der Krieg in Marokko unerfreuliche wirtschaftliche Folgen für Spanien haben könne, so ist das zweifellos richtig; aber im Grunde dachte er dabei wohl mehr an die politischen Folgen, an die Möglichkeit einer neuen Umwälzung, da die Opposition gegen den kostspieligen und verlustreichen Marokkokrieg immer mehr anwächst.

Auch in Frankreich macht sich eine solche Opposition, bisher freilich nur seitens der Sozialisten und Kommunisten, bemerkbar; aber auch unter den Regierungsparteien wachsen die Besorgnisse, daß bei der endlosen Fortführung des Marokkokrieges die prin-

Ermäßigte Tariffsätze im Abrieverkehr.

WAB. Budapest, 21. September. (WAB.) Die aus Vertretern der ungarischen, jugoslawischen und der italienischen Eisenbahnen zusammengesetzte Tariffkommission, die seit dem 10. September in Budapest über die Regelung des Abrieverkehrs und einen Abrievertrag verhandelt, hat den Entwurf einer Verabbarung ausgearbeitet, durch die vom 1. Oktober an im Abrieverkehr noch vor dem Zustandekommen des Abrievertrages ermäßigte Tariffsätze zur Anwendung gebracht werden. Die Tarifiermäßigung beträgt auf italienischen Eisenbahnen im Aus- und Einfuhrverkehr mit den Adriatischen Häfen 25 bis 30%, auf den jugoslawischen Eisenbahnen im Durchgangsverkehr wie auch im Verkehr nach der Adria 15—35% und auf den ungarischen Eisenbahnen für den Durchgangstransport nach Jugoslawien 20 bis 40%.

Keine Verpachtung der staatlichen Bergwerke.

Beograd, 22. September. Vor einiger Zeit wurde in der Öffentlichkeit die Nachricht verbreitet, daß die Staatsverwaltung Privatpersonen die Verwaltung der staatlichen Bergwerke zu übergeben beabsichtige. An maßgebender Stelle wird versichert, daß die Staatsverwaltung sich entschlossen habe, die staatlichen Bergwerke zu kommerzialisieren, d. h. mit dem Finanzministerium, dem Ministerium für Forst- und Bergwesen und dem Handelsministerium sowie mit den Vertretern des Privatkapitals eine Aktiengesellschaft zur Exploitation der Bergwerke zu gründen. Es wurde vor einiger Zeit auch ein Antrag gestellt, die Bergwerke Privatpersonen in Pacht zu geben. Derselben Antrag trat jedoch der Direktor des Ministeriums für Forst- und Bergwesen entschieden entgegen.

Blutige Niederlage der Druzen.

WAB. Beirut, 21. September. (WAB.) Die Druzen haben am 17. September in der Gegend von Messifrah, 19 Kilometer von Saida, eine blutige Niederlage erlitten.

gend notwendige Sanierung der Finanzen ernstlich gefährdet werden könnte, da ja die Reparationen nicht unterschätzt sind! Zu den Verlusten an Gut geflossen sich die an Blut, deren Löwenanteil freilich auf die Fremdenlegionäre, unter denen sich leider noch immer recht viele Deutsche befinden, entfällt.

Das Kabinett Painlevé sucht diese Oppositionsstimmen zu dämpfen, indem es den Feldzug gegen die Riffayen als „Kulturpolitik“ hinstellt, mit dem Endziel, den Riffayen die „Segnungen der französischen Ziv-

Mordtat eines Betrunknen.

Wien, 21. September. Nach einer „Reichspost“-Meldung aus Kornuburg hat das Mitglied des Republikanischen Schutzbundes Josef Eberang an dem gestern hier abgehaltenen Jugendfest des Schutzbundes teilgenommen. Der Mann kam dann schwer betrunken nach Hause und bedrohte seine Frau und Kinder. Die Frau rief voll Angst nach der Polizei. Als der Wachmann Leopold Artnor die Wohnung betrat, setzte ihm Eberang einen Revolver an die Brust und drückte ab. Der Wachmann stürzte ins Herz getroffen tot zusammen. Einen zweiten Wachmann verletzte Eberang durch einen Schuß in die Brust lebensgefährlich.

Börserberichte.

Zürich (Albala), 22. September. (Schluß.) Paris 24.52, Beograd 9.21, London 25.11, Berlin 128.30, Prag 15.35, Mailand 21.17, New York 518.20, Wien 72.95, Brüssel 22.82, Budapest 0.007260, Sofia 3.75, Bukarest 2.50, Madrid 74.65, Amsterdam 208.25, Athen 7.60.

Bogreb (Albala), 22. September. Devisen: Paris 264—268, Zürich 1084—1092, London 272 ein Viertel bis 274 ein Viertel, Berlin 1333.75—1343.75, Wien 7.87½ bis 7.97½, Prag 165.90—167.90, Mailand 230—232.40, New York 55.98½—56.38½, Budapest 0.0785—0.0795. — Valuten: Lire 229.80—232.20.

Produktenbörse.

Ljubljana, 22. September. Weizen: Weizen, weißer Ljubljana, Geld 260. Elawonischer Mais, Ljubljana, Ware 217. Elawonischer Hafer, Ljubljana, Ware 205. Weizen, Ljubljana, verschiedene Sorten, Geld 250, Ware 300. Weizen, Geld 550.

Geldbörse.

Ljubljana, 22. September. Bretter ab 25 cm, Grenzfaktoren, Geld und Ware 510. Fichten- und Tannentische, Verladeplatten, Ware 335.

vilgation“ zu bringen. In Wahrheit weiß natürlich alle Welt, daß es den Franzosen auf die reichen Erzlager ankommt, die ja einige Jahre vor dem Weltkrieg (Fall Mannesmann) zum Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland geführt hatten. Wenn der Völkerbund mit heiligem Eifer über die Sicherungen des Friedens berät, während Frankreich in Marokko einen Deute- und Raubkrieg führt, so ist das eine der blutigen Ironien der Weltgeschichte, an denen die Gegenwart vom Weltkrieg anfangend, so über-

Bosnische Notizen.

— **Regierungstrife in Albanien.** Nach Meldungen aus Tirana ist in Albanien eine Regierungstrife ausgebrochen, die mit dem Verzicht des Staatspräsidenten Ahmed Beg Zogu zusammenhängt, eine Versöhnung zwischen den Wlhidien und dem südalbanischen Stamm der Toska herbeizuführen. Das gesamte Kabinett hat demissioniert. In die neue Regierung soll nun nach dem Plan Zogu ein Vertreter der katholischen Wlhidien und der muslimanischen Toska eintreten. Von den bisherigen Ministern sollen nur der Innenminister Zena Beg und der Finanzminister Musti Beg Lebedeva im Kabinett verbleiben. —as.—

— **Frankreich als Schuldner.** „New York Herald“ meldet aus Washington: Das Abkommen, das von Frankreich bezüglich seiner Schuld vorgeschlagen werden wird, ist in den Hauptlinien festgelegt worden und bestimmt: 1. Konsolidierung der vor und nach dem Waffenstillstand kontrahierten Schulden einschließlich des Verkaufes der amerikanischen Schiffe. 2. Ausdehnung der Zahlungen auf einen Zeitraum von 62 Jahren. 3. Zinseszinsprozentige Verzinsung der konsolidierten Obligationen. 4. Rückwirkende Anwendung dieses Zinsfußes an Stelle der bisherigen fünf Prozent, wodurch die Gesamtschuld Frankreichs auf 4½ Milliarden Dollar herabgesetzt wurde. 5. Der aus dieser Rückwirkung sich ergebende Überschuss, nämlich 36 Millionen Dollar, soll Frankreich gutgeschrieben werden. 6. Die Zahlungen Frankreichs in den ersten 10 bis 15 Jahren sollen der finanziellen Lage Frankreichs angepasst werden. —as.—

— **Zusammenbruch der spanischen Marokko-Offensive.** Privatnachrichten aus Nordafrika schildern die Lage der ungefähr 10.000 in Alhucemas gelandeten Spanier als sehr kritisch. Das Landungsloos leide nicht nur Mangel an Wasser, sondern auch an Lebensmitteln. Der feindliche Druck nimmt täglich zu, so daß die spanische Linie bei Morro Nuevo gekürzt werden mußte. Fast alle Landungsbaracken liegen auf unter dem Wasser verborgene Klippen auf, so daß der Boden eingedrückt wurde. Wenn der Sturm an der marokkanischen Küste zwei Wochen andauert, was durchaus möglich ist, würde die Lage der Landungskolonie verzweifelt sein. Entgegen den offiziellen Meldungen hatten die spanischen Truppen kürzlich bei Letuan etwa 2200 Mann Verluste an Toten und Verwundeten zu beklagen. Wichtiger noch als der marokkanische Vorstoß bei Andia-Tahar sind die gegenwärtigen Kämpfe in Regaja, einer Landschaft, die an die Tangerzone grenzt. Diese Kämpfe können täglich zu schwerwiegenden Ereignissen führen. Man muß bereits jetzt mit der völligen Einstellung der spanischen Offensivbewegung gegen Abdel Krim rechnen. —as.—

Tageschronik.

— **Vorbereitungen für die Krönungsfeier.** Wie aus Beograd berichtet wird, will die Regierung in nächster Zeit mit den Vorbereitungen für die Krönung König Alexanders beginnen, die im kommenden Jahre vorgenommen wird. —as.—

— **Ein neuer Personen-Eisenbahntarif?** Es verlautet, daß sich das Eisenbahnministerium mit dem Gedanken trägt, nach der Veröffentlichung des neuen Frachttarifes, der bekanntlich am 1. Oktober in Kraft tritt, an die Ausarbeitung eines neuen Personen-Eisenbahntarifes zu schreiten. —as.—

— **Aus dem Schuldienste.** Herr Melchior Risma, bisher Direktor der Bürgerschule in Bojnit, wurde zum definitiven Direktor der Bürgerschule in Slovanska Bistrica ernannt. —as.—

— **Africascher Schweinefurcht gestorben.** Der berühmte Africascher Professor Schweinefurcht ist im Alter von 89 Jahren in seiner Berliner Wohnung gestorben. —as.—

— **Vorbereitungen für den Journalistenkongress in Skopje.** Wie aus Beograd gemeldet wird, werden für den Journalistenkongress, der heute am 27. und 28. d. M. in Skopje tagen wird, in Beograd und in Skopje große Vorbereitungen getroffen. Die Beogradser Journalisten und die dortigen Funktionäre der Zentralverwaltung werden ihre Kollegen aus Kroatien und Slavonien, Bosnien, Serbien und Wojwodina am 25. und am 26. d. M. in Beograd feierlich empfangen, um sich gemeinsam mit ihnen am 26. d. M. mit einem Sonderzuge nach Skopje zu begeben. Die Journalisten und die Bürgerschaft von Skopje geben sich die größte Mühe, den Gästen gelegentlich des Kongresses in Skopje einen angenehmen Aufenthalt zu sichern. Die Gemeinde von Skopje veranstaltet ein Festbankett. Am Kongress werden nach obligaten Berichten der Zentralverwaltung und der einzelnen Sektionen auch verschiedene andere wichtige Berufsfragen erörtert. Unter anderen wird über die Journalistenruhegehalte, die Frage der Verordnung über die Journalisten, die Frage des Vereinsheimes in Beograd usw. beraten. Der Kongress wird zwei Tage in Anspruch nehmen, worauf die Teilnehmer einen größeren Ausflug durch die interessantesten Gebiete Südbosniens unternehmen. —as.—

— **Der Herbst im Volksmunde.** Je trockener der Herbst, desto kälter der Winter. — Ist der Herbst warm, hell und klar, so ist zu hoffen ein fruchtbares Jahr. — Viel Nebel im Herbst deuten auf einen langen Nachwinter. —as.—

— **Ein seltener kapitaler Reiter.** Dieser Tage erlegte der Oberförster von Rogozny im Walde Jablaka (Slawonien), der noch aus dem Caruga-Roman bekannt sein dürfte, einen kapitalen Reiter, der das seltene Gewicht von 180 Kilogramm besaß. Schon drei volle Jahre hindurch waren vergebliche Treibjagden auf diesen alten Herrn veranstaltet worden. Als nun Oberförster Rogozny eines Morgens einen Rundgang durch den bezeichneten Revierteil machte, hörte er plötzlich das charakteristische Brechen und gleich darauf erschien in einer Entfernung von circa 70 Schritten der kapitale Reiter. Mit einem wohlgezielten Schuß erlegte ihn der nicht wenig überraschte Waidmann. —as.—

Neues aus Maribor.

Maribor, 22. September.
Gründung einer Auto-Omnibus-Gesellschaft in Maribor.

Unter den Städten von der Bedeutung und Größe wie Maribor ist diese Stadt die einzige, die bisher noch einer regelmäßigen, raschen und verhältnismäßig billigen Verkehrsverbindung zwischen der Stadt und den Vororten entbehrt. Der Großteil der Bevölkerung der Stadt und der Umgebung hat ein wahrhaftes Verlangen nach einer Straßenbahn, die aber aus finanziellen Gründen weder jetzt noch in weiter Zukunft gebaut werden kann, weil ein halbwegs ausgebreitetes Bahnnetz samt Wagen auf etwa 100 Millionen Dinar zu stehen käme. Einen vollwertigen Ersatz für eine elektrische Straßenbahn bietet aber der moderne Auto-Omnibus, wie

er in großen Städten seit langem den Verkehr zwischen der Stadt und den Vororten vermittelt. In Erkenntnis der Notwendigkeit, ein derartiges Unternehmen zu begründen, hat das Gründungskomitee, bestehend aus den Herren Gustav Scherbaum, Mühlen- und Realitätenbesitzer; Franz Bidović, Großkaufmann; Franz Gulda, Großkaufmann u. Hausbesitzer; Dr. Radoslav Pipuš, Advokat; Franz Komman, Kaufmann und Realitätenbesitzer; Ernest Jelenka, Industrieller und Hausbesitzer; Ing. Oskar Dračar, Industrieller; Ivan Pregrad, Großkaufmann und Hausbesitzer; Eduard Grabotnik als Gründungsreferent es unternommen, eine Aktiengesellschaft, die hiebei einzig in Betracht kommende Gesellschaftsform, unter der Firma: Mariborer Auto-Omnibus-Gesellschaft, zu dem Zwecke ins Leben zu rufen, einen regelmäßigen Auto-Omnibus-Verkehr vorerst auf den Linien Hauptplatz-Friedhof-Pobrezje-Tegno-Höde-Slivnica-Fram-Radbanje-Studenec-Limbuš-Kamnica-Krčevina-Melje herzustellen.

Dieses notwendige Verkehrsunternehmen, das von der Großzahl der Bevölkerung in Anspruch genommen werden wird, beruht auf einer gesunden Grundlage und bietet der halb auch den einzelnen Gesellschaftskreisen die Gewähr, daß die zu diesem Zwecke aufgewendeten Mittel nicht allein einer guten Sache dienen, sondern auch reichliche Früchte tragen werden. Das Aktienkapital wurde mit 1½ Millionen Dinar bemessen, zerlegt in 3.750 auf den Inhaber lautende Aktien im Nominale und zum Zeichnungspreise von 400 Dinar pro Aktie. Das Kapital wird zur Erwerbung von erforderlichen wertbeständigen Objekten, wie Auto-Omnibusse u. a. verwendet, bleibt also den Gesellschaftsteilnehmern stets erhalten. Der Betrieb wird voraussichtlich schon im Herbst l. J. aufgenommen werden.

Einer allein vermag jedoch ein derartiges Unternehmen nicht ins Leben zu rufen, auch nicht eine kleine Anzahl von Personen, sondern die Gesamtheit muß mitwirken, denn nur die Gesamtheit verbürgt den Erfolg. Jede Aktie ist ein Baustein zum Aufbaue dieses ersuchten und vielversprechenden Werkes, das erst nach und nach erweitert und vergrößert wird, und jeder, der auch nur eine einzige Aktie zeichnet, trägt zu dessen Entstehen bei. Möge daher jeder mit gutem Willen und nach seinen besten Kräften beitragen zur Begründung des Unternehmens, das im Dienste der Bevölkerung von Maribor und der Umgebung stehen wird. Anmeldungen zur Zeichnung nehmen entgegen: Städtische Sparkasse, Posojnica im „Marodni dom“, sämtliche Banken sowie die Komiteemitglieder.

— **Aus dem Zolldienste.** Zum Zollbeamten beim hiesigen Hauptzollamt wurde Herr Vasilj Markovič, bisher beim Zollamt in Dravograd, ernannt. —ro.—

— **Todesfall.** Montag, den 21. d. M. verstarb nach langem schweren Leiden Fräulein Hermia Bobel, Lehramtskandidatin im zarten Alter von 19 Jahren. Die Verstorbene war eine musterhafte Schülerin und er-

Ein hochpolitischer Gang.



Der französische Botschafter de Margerie, die Einladungsnote zur Balkkonferenz in der Hand, begibt sich zum Außenminister Dr. Stresemann in der Wilhelmstraße.

„LUKULO“-Gewürze in Päckchen sind die besten!

Haus der Väter.

Roman von Anna Wolff.
(Nachdruck verboten.)

117
„Mein Lüttges,“ flüsterte er warm, „mein armes Lüttges, warum hast du mir nicht vertraut?“

Und da — da geschah das Eggert ganz Unfassliche. Sie hob ihren Mund zu dem seinen empor und drückte ihre weichen Lippen fest auf die seinen, und in diesem Kuß, da fühlte er, was er nie zu hoffen gewagt, gegen das er vergeblich gekämpft und gerungen, daß Marlehn sein war, ganz sein.

„Jauchzend“ zog er sie an sein Herz. Er küßte ihre Lippen, ihre geschlossenen Augen, aus denen noch immer die Tränen flossen, und dann flüsterte er ganz leise und zärtlich dicht an ihrem Ohr: „Ich liebe dich grenzenlos, Marlehn, ich wäre ja gestorben, wenn du gegangen wärst.“

„Ich auch,“ nickte sie. „Der Gedanke, daß du mich getäuscht hattest, trieb mich von dannen. Jetzt weiß ich, daß du mich täuschen mußt. Möge Gott ihr verzeihen, die meine Mutter war, und ihre dunkle Lebensbahn Licht machen. Ich will für sie beten.“

Sie standen an Hein Heitmanns Grabe und der letzte Sonnenschein flog über die blinkende Goldschrift am Kreuze. Marlehn neigte still das Haupt und auch Eggert stand in andächtigem Schweigen.

Dann schritten sie Arm in Arm langsam in den sinkenden Abend hinein. Sie fühlten nicht die glühenden Augen, die ihnen so heiß und verzweifelt aus dem Gebüsch nachsahen, sie sahen nur sich tief in die Augen und Eggert legte leise den Arm um Marlehns Schulter und hob ihr Köpfchen zu seinem Munde auf, während er flüsterte:

„Und wird es dir auch nicht zu einsam sein auf dem alten Hof, Marlehn? Mein, mit mir, altem Knaben? Wirst du auch aushalten in der Enge des Altars als mein geliebtes Weib?“

Da küßte Marlehn leise und demütig seine Hand und sagte mit zuckendem Mündchen: „Das Haus der Väter will ich wieder Licht machen, weil sie, die meine Mutter war, es verblüht hat.“

Und dann schluchzte sie auf: „Ach, Onkel Eggert, hättest du mich doch nie fortgebracht von dem Hof, dann hätte ich die Welt und all das Häßliche nie kennen gelernt und dann hätte ich auch nie davon gedacht, Leutnant Rende zu heiraten.“

„Ich denke, du hast ihn lieb gehabt, Marlehn?“

„Nein, gar nicht,“ kam es trotzig von Marlehns Lippen. „Dich habe ich immer lieb gehabt, immer nur dich. Aber, als du mich fortgeschicktest nach Hannover, mich so grausam losrißest, da haßte ich dich und ich wollte dich töten, darum wollte ich Mendes Frau werden und —“

Sie schluchzte laut auf und er hob sie auf seine Arme und trug seine leichte Last behutsam bis an den Heiderand. Da standen sie dann auf dem roten Teppich, die Sonne war

untergegangen, aber die ganze Weite schimmerte noch im Rosenlicht. Rings nichts als lautloses Schweigen und in der Ferne der alte Hof mit seinem Strohdach und daneben das neue Haus mit seinen roten Ziegeln zwischen den alten Eichen, die leise ihre Wipfel im Abendwinde wiegten.

Ganz in der Ferne zog das Dampfroß vorüber, der weiße Rauch quoll wie eine leichte Welle herüber.

Beide sahen ihm nach. Sie dachten beide daran, daß der Zug vielleicht die Frau dort entführte, die tot war, auf ewig tot und es für sie sein mußte, Marlehn Heitmanns. Und Marlehn hob die Hände zu den ersten aufblühenden Sternen und ihr Blick war ein stilles Gebet für die Verlorene, die ihr einst das Leben gab.

Die Grottmutter saß am Herdfeuer und blickte den Hohnweg entlang. Mühsam sah sie zwischen den hochgepackten Erntewagen auf der Diele auf den alten Weg, den Jahrhunderte lang die Schöne des Hauses geschritten, wenn sie die Braut heimführten in das Vaterhaus.

Und dann kam Eggert und hielt Marlehn im Arm und das Herdfeuer im Vaterhaus leuchtete ihnen flammend entgegen und zeigte das Glück, das groß, ernst und feierlich in ihren Augen stand.

Da schlüßte die alte Frau hin zu der Stelle, wo die Bibel lag, das große Buch der Bücher.

Zubelnd wollte sie ihnen den Abendsegen lesen, die vereint sich heimgefunden in der Väter Haus. — — —

Der Herbst kam und ging und brachte Anne-Else ihr stilles Bild an dümmes Seite, das sie beide so heiß ersehnten. Auf Irmentrübdes bleichen Wangen blühten schon wieder die Rosen auf, als sie am Hochzeitstage der Schwester den Kranz auf die blonden Locken drückte. Sie konnte schon wieder lachen und froh sein, und das hatte die Arbeit gemacht. Die köstliche Arbeit, die Trübsal so vieler Betrüben, die Helferin vieler Verzweifelten. Im Henriettenstift hatte sie gelernt, wie beglückend es ist, den Tag mit allen seinen Pflichten für andere zu leben.

Auch der tränkenden Mutter konnte sie viel sein, und den Vater suchte sie, wenn der Dienst im Diakonissenhaus sie freiließ, ganz leise dahin, daß sein Schmerz und er sich in sanfte Wehmut wandeln konnten, wenn er an Jost und die Vergangenheit dachte.

Und der Winter ging ins Land und der Frühling pockte wieder an die Schenkel.

Der alte Major saß im Erker des Bohnzimmers und blickte auf die Schindeldächer mit ihrem Treiben, auf den Markbrunnen, wo die Kinder spielten. Er war mit Dietrich soeben von der Marienburg heimgekehrt und er grübelte nun der Vergangenheit nach.

Dietrich saß ihm gegenüber und rauchte. Sein Blick hing prüfend in liebevoller Beforgnis an des Vaters Zügen.

„Wie fühlst du dich, Vater?“ forschte Dietrich. „War die Anstrengung auch nicht zu groß für dich?“

(Fortsetzung folgt.)

Ankunft der japanischen Flieger in Berlin.



Der japanische Europafieger Hauptmann Abe ist am 17. d., von Tokio kommend, wohl behalten auf dem Berliner Flughafen gelandet. Vierhundert Japaner, die aus allen Teilen des Reiches herbeigeeilt waren, deutsche Japanfreunde, Vertreter des amtlichen Deutschlands sowie der japanische Botschafter

waren zugegen. Die Menge brachte den Flieger begeisterte Ovationen dar. Ein dreifaches „Banzai!“ dröhnte den Piloten entgegen, in das sich die Hochrufe der Deutschen einmischten. Die tatsächliche Flugzeit von Tokio bis Berlin dauerte nur 80 Stunden.

freute sich allgemeiner Beliebtheit. Das Leichenbegängnis findet Mittwoch, den 23. d. M. um 15 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Bobritzse aus statt. Der schwergetroffenen Familie unser Beileid!

m. Zur Nachahmung empfohlen! Aus dem Publikum wird uns geschrieben: Wie man aus kroatischen Blättern entnehmen kann, werden in den dortigen Städten alljährlich „Reinigungstage“ veranstaltet. So findet ein solcher Reinigungstag am 25. d. in Split statt. Vom dortigen Stadtmagistrate wurde eine Verordnung herausgegeben, worin der Bevölkerung zur Pflicht gemacht wird, in den Wohnungen, Häusern, Lokalen usw. eine generelle Reinigung vorzunehmen. Organe der Stadtgemeinde werden die Ausführung dieser Verordnung beaufsichtigen. Alle Häuser, Privatwohnungen, Geschäftslöcher u. dgl. werden einer genauen Besichtigung unterzogen. Jeder einzelne Einwohner hat seine Wohnung zu reinigen. Für die reinlichsten Häuser, Wohnungen sowie Straßen wurden Prämien ausgeschrieben. So erhalten u. a. die Straßenseiter der reinlichsten Gassen 500, die Hausmeister bzw. Inhaber der reinlichsten Häuser und Höfe 200, die Inhaber der reinlichsten Werkstätten 200, die reinlichsten Kinder je 50 Dinar usw. — Wer unsere Verhältnisse und Arbeiterverhältnisse kennt, wird zugeben, daß die Einführung solcher Reinigungstage in Mariibor nicht nur wünschenswert, sondern geradezu geboten erscheint. Die alten, zum Teile schon baufälligen Häuser bilden Herde von Krankheitskeimen, wovon auch das städtische Pöbelvieh viel zu erzählen weiß. Schon aus Gesundheitsrückblicken wäre es empfehlenswert, dieses Beispiel auch in Mariibor zu befolgen. Der Erfolg dürfte nicht ausbleiben, wenn von Seiten der berufenen Organe ein entsprechender Druck ausgeübt wird.

m. Erweiterung der Fernleitung Jala bis Barabdin. Am 18. d. M. hielten die Vertreter der Stadt Ormož, Katovec und Barabdin sowie der an der Bahnstrecke Ptuj—Erdbice gelegenen Dorfgemeinden in den Kantonsräumlichkeiten der Zentrale des Elektrizitätsbetriebes Jala Besprechungen über die Erweiterung der Fernleitung Jala bis Barabdin ab. Da sämtliche Gemeindevertreter versicherten, daß in ihren Gemeinden großes Interesse für die Einleitung des elektrischen Stromes herrscht, erklärte sich die Zentralleitung bereit, unter gewissen Kautelen die Verlängerung der Fernleitung durchzuführen. Bezüglich der Finanzierung der Ausführung des Ortsnetzes erklärte der ebenfalls anwesende Vertreter des Genossenschaftsverbandes in Celje, dies durch Organisierung von Elektrifizationsgenossenschaften durchzuführen zu können. Zu diesem Zwecke sollen sich die Interessenten direkt an den Verband wenden. Nach Ansicht der maßgebenden Faktoren dürfte das ganze Drautal binnen einem Jahre in elektrischem Lichte erstrahlen.

m. Das neue Gasthaus in der Betrinjska ulica bewilligt! Wie wir in Erfahrung bringen, hat das Ministerium die Bewilligung und die Konzession für das neue Gasthaus in der Betrinjska ulica bereits erteilt. Unsere Stadt wurde somit um ein neues Gasthaus bereichert und dazu noch in einer Gasse, in welcher bereits 10 Gasthäuser bestehen! Ob es ein lokales Bedürfnis war, bleibt dahingestellt. Tatsache ist, daß die Erteilung einer neuen Konzession in der breiteren Öffent-

lichkeit auf den heftigsten Widerstand gestoßen ist. Wir sind der Meinung, daß die maßgebenden Faktoren auch auf die Stellungnahme der Öffentlichkeit mehr Rücksicht nehmen müßten. Die materielle Lage der Konzessionsinhaber dürfte — in diesem Falle wenigstens — auch kein genügender Grund für die Erteilung einer neuen Konzession gewesen sein. Wie wir hören, wird sogar eine Protestversammlung gegen eine solche Förderung des Alkoholismus einberufen werden.

m. In der Kirche wahnsinnig geworden. Vergangenen Montag wurde in der Franziskanerkirche eine Frau plötzlich wahnsinnig. Sie verrichtete in der Kirche längere Zeit ihre Andacht, plötzlich aber begann sie sich so auffallend zu gebärden, daß einige Kirchenbesucher an sie herantraten, um sie zur Ordnung zu ermahnen. Da erst wurden sie gewahr, daß man es mit einer Irrenhölle zu tun hat. Die sofort herbeigerufene Rettungsabteilung überführte sie in ihre Wohnung. Wahrscheinlich dürfte es sich nur um eine vorübergehende Geistesumnachtung handeln.

m. Wenn der Russe schläft... Alois G. fuhr aus Ruze nach Mariibor zurück. Unterwegs machte er zu viele „Stationen“, was zur Folge hatte, daß er einschliefe. Die Pferde gingen nach eigenem Wunsch mehr auf dem Geh- als Fahrwege, weswegen sie von einem Wächmann „verhaftet“ wurden. Die Pferde wurden einem anderen Kutscher übergeben, während der schlafende Lenker in den Arrest befördert wurde. — Ebenso erging es einem Bauer aus der Umgebung. Auch dieser hatte etwas zu viel ins Glas gelassen. Aus unbekannten Gründen wurde auch noch die Deichsel gebrochen, weswegen die Pferde nicht gut ziehen konnten. Darüber war der betrunzene Bauer so erbost, daß er herauf auf die Tiere einschlug. Schließlich kam ein Wächmann, der die Pferde samt Wagen in einem Gasthofe einstellen ließ, während er den Bauer ins „Hotel Graf“ brachte.

m. Auch ein Betrug. Vorgestern lockte eine Frau aus der Umgebung ein 12jähriges Mädchen auf ihr Feld und versprach ihr reichliche Belohnung, wenn sie ihr bei der Feldarbeit helfe. Das Mädchen war dazu gerne bereit und half über den ganzen Nachmittag beim Bohnenlesen. Als jedoch der Feierabend kam, konnte sie die Frau ohne Entlohnung davon. Die Betrogene beschwerte sich bei der Polizei, welche die Anzeige erstattete. Die betreffende Frau verdient eine exemplarische Strafe, denn durch ein solches Vorgehen wird dem Kinde jede Arbeitslust genommen.

m. Diebstähle in der Umgebung. In Selnica ob Dravi wurde aus einer Privatwohnung ein Herrenanzug, eine goldene Herrenuhr, eine Weckeruhr und diverse Sachen im Werte von 14.000 Dinar entwendet. — In Kotle erbrachen bisher noch unbekannte Diebe das dortige Postamt. Glücklicherweise aber war die Kasse fast leer, so daß den Dieben nur 55 Dinar in die Hände fielen. — In der gleichen Nacht wurde auch bei einem dortigen Kaufmann ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe entwendeten verschiedene Manufakturwaren, Stempel und Bargeld im Gesamtwerte von 3226 Dinar. Von den Dieben fehlt jede Spur. Vor Ankauf der gestohlenen Gegenstände wird gewarnt!

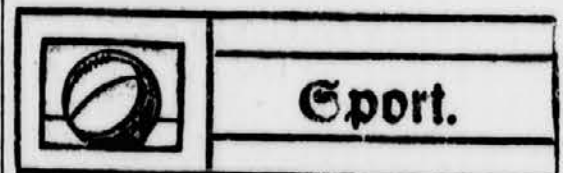
m. Wetterbericht. Mariibor, 22. September 8 Uhr früh. Luftdruck: 736; Barometerstand: 740; Thermohygroskop: + 14; Maximaltemperatur: + 23; Minimaltemperatur: + 15; Winddruck: 16,5 Millimeter; Windrichtung: NO; Bewölkung: 4; Niederschlag:

m. Weinproduzenten, Achtung! Von der Finanzbezirksdirektion in Mariibor wird verlautbart: Alle Weinproduzenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wein binnen zehn Tagen nach der Erzeugung der zuständigen Finanzkontrollabteilung anzumelden ist. Ebenso ist jedes verkaufte Quantum vor der Uebergabe an den Käufer bei der Finanzkontrolle anzumelden, welche sodann einen Kontrollschein, bezw. falls die Verzehrungssteuer erlegt wurde, einen Freischein ausfolgt, welcher dem Käufer auszuhandigen ist. Der Käufer hat die gekaufte Menge binnen 24 Stunden bei der Finanzkontrolle seines Bereiches anzumelden und eventuell die Verzehrungssteuer zu erlegen. Jede Unterlassung der Anmeldung wird als Schmuggel betrachtet und dementsprechend behandelt. Der von den Weinbäuern beim Hause (brajbe) gewonnene Wein ist nicht anzumelden.

*** Das Tanzinstitut Vesnik gibt Herbstfest bekannt,** daß die Kurse für Erwachsene, Studenten und Kinder mit dem 6. Oktober im Saale der „Zadržna gosp. banka“ beginnen. Die Einschreibungen beginnen am 21. September täglich von 11—12 und von 17—18 Uhr. Unterrichtet werden die neuesten Tanzcreationen und Schöpfungen, wie Caramba, Florida, Raquetts, Blues, Tango, Boston u. Fortrott. Näheres auf den Plakaten. 10853

Nachrichten aus Celje.

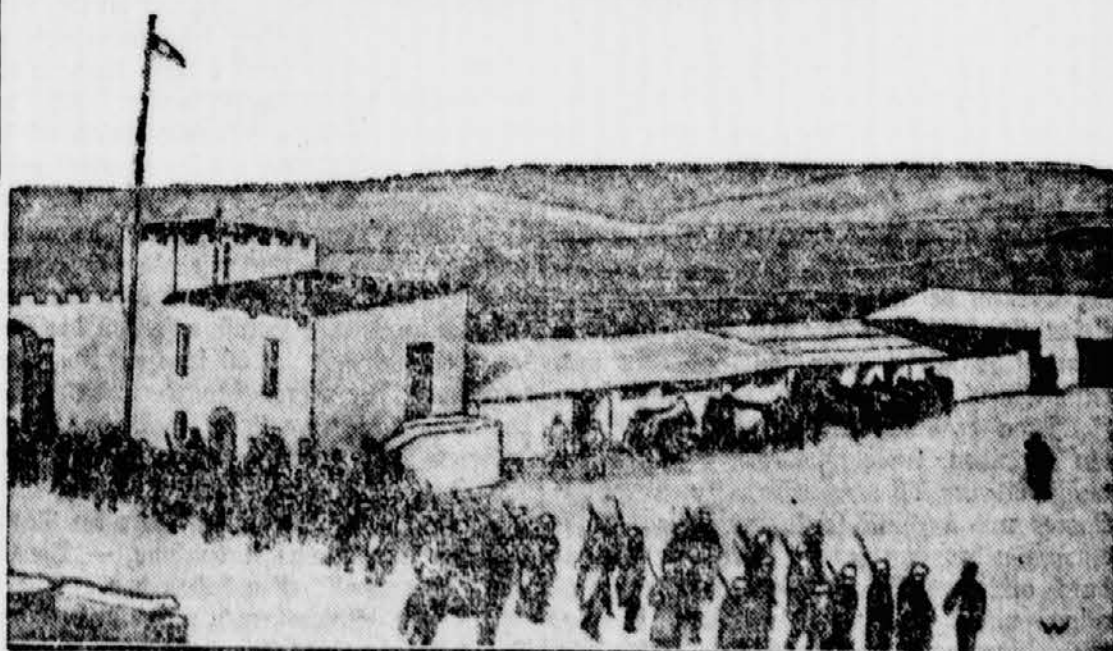
c. Vom städtischen Gaswerke. Dieses Gemeindefabrikat, das schon so oft Gegenstand der Beratungen im Gemeinderate war, scheint sich nun doch behaupten zu können. Bekanntlich wurde bereits in Erwägung gezogen, ob man die Anstalt auflösen oder aber mit kostspieligen Investitionen weiter erhalten soll. In erster Linie spricht für die Weiterführung wohl der Umstand, daß sich die Stadtgemeinde die hohen Einnahmen an den Gemeindefabrikanten von den in Celje und Umgebung stark entwickelten und auf den Gasbezug absolut angewiesenen Goldfabriken nicht verschmerzen will. Aus diesem Grunde ist das Gaswerk in den letzten Monaten nach Möglichkeit vervollständigt worden, so daß die Gasverbraucher, abgesehen von dem Gaspreise, mit der Gasleitung zufrieden gestellt wurden. Bezüglich des Gaspreises, welcher die Kohlen- und Brennholzpreise allerdings übersteigt, wäre die Herabsetzung derselben mit einem entsprechend vermehrten Gasverbrauch leicht durchführbar. Bei Neuinstallationen ist die Gemeinde bereit, den Parteien durch Ratenzahlungen an die Hand zu gehen.



: SV. Rapid gegen SK. Ptuj. Das Sonntag ausgetragene Wettspiel zwischen den beiden obgenannten Klubs zählt nicht als Meisterschafts-, sondern als Freundschaftswettspiel. Zum neunten Termin für die Ausbringung des Meisterschaftsspiels wurde der 25. Oktober in Ptuj festgesetzt.

: Tennisturnier um die Meisterschaft von Slowenien. Das am Sonntag zur Ausbringung gelangte Tennisturnier um die Meisterschaft von Slowenien konnte nicht zu Ende geführt werden und wird kommenden Sonntag den 27. d. fortgesetzt. In der Juniorenmeisterschaft ging Herr D b e r l i n d t n e r (Ptuj) als Meister hervor.

Vom tyrischen Kriegsschauplatz.



Französische Truppen in Souetba, das die ausländischen Truppen mehrfach angriffen.

: Leichtathletisches Damenmeeting in Maribor. Sonntag den 27. d. findet in unserer Stadt zum ersten Male ein Damenmeeting statt. Das Meeting wird im Rahmen des Bezirks Maribor abgehalten und haben folgende Vereine bereits ihre Beteiligung angekündigt: SK. Maribor, SV. Rapid, TSK. Merkur und SK. Ptuj. Von Seiten Muras (Murka Sobota) ist bisher noch kein positiver Bescheid eingelangt. Die Damen werden in folgenden Disziplinen starten: 60- und 100-Meterlauf, Kugelstoßen, Diskus- und Speerwerfen, Hoch- und Weithsprung, beide mit Anlauf. Mit Rücksicht auf die jungen Mannschaften wurde von weiteren Disziplinen Abstand genommen, um eine Ueberanstrengung zu vermeiden. Näheres werden wir noch rechtzeitig berichten.

: Fußball in Ljubljana. Am Sonntag fanden in Ljubljana auf dem Sportplatz des SK. Ilirija zwei Wettspiele für den Olympiapokal statt. ZSK. Hermes konnte über die Reserven des SK. Ilirija mit 4:0 einen überlegenen Sieg feiern, NSK. Primorje aber besiegte SK. Zdran mit 5:0.

: Der Städtekampf Graz—Budapest, der am Sonntag in Budapest stattfand, blieb mit 0:0 unentschieden.

: Länderspiel Oesterreich gegen Ungarn 1 : 1. Das Länderspiel Oesterreich—Ungarn, welches am Sonntag in Budapest ausgetragen wurde, endete unentschieden. Dem spannen Kampf wohnten 40.000 Zuschauer bei.

: Zagreber Meisterschaftsspiele. Am Sonntag gelangten in Zagreb nachstehende Meisterschaftsspiele zur Austragung: Hašt—Eisenbahner 6:3, Concordia—Croatia 2:0, Sparta—Gradjaniki 3:3; **Stand der Meisterschaft:** 1. Hašt (2 Punkte), 2. Concordia (2), 3. Sparta (1), 4. Gradjaniki (1), 5. Croatia (0), 6. Eisenbahner (0).

: „Der Perl“ auf dem Großglockner! Wie wir bereits berichteten, erzielte L u b w i g auf einem „Perl“ im Tauernrennen die beste Zeit aller Wagen. Nun erfahren wir noch, daß ein „Perl“ dieser Tage mit der bekannten Schauspielerin Hansi R i e s e an Bord ohne Defekt den G r o ß g l o c k n e r erklommen hat.

: Die Wiener Amateure in Graz. Vergangenen Sonntag gastierten die Wiener „Amateure“ in Graz und konnten dort einem unvollständigen Team des G. A. K. eine empfindliche Niederlage zufügen.

: Tirol gegen Vorarlberg. Das Länderspiel Tirol gegen Vorarlberg brachte mit 3:3 ein unentschiedenes Resultat.

: Das Stadtspiel Warschau gegen Lemberg, welches am Sonntag in Warschau ausgetragen wurde, blieb mit 3:3 unentschieden.

Bereitschafts- und Ankündigungen.

v. Der Gefangenverein „Luna“ veranstaltet auch heuer, und zwar am 3. Oktober, ein Weinlesefest im Gasthause Kramberger in Kr. Szevina. Näheres wird rechtzeitig bekanntgegeben. B 225

v. Der Arbeitergesangsverein „Enalost“ in Sendei veranstaltet am Sonntag den 4. Oktober im Gasthause des Herrn Alois Senica ein Weinlesefest, verbunden mit verschiedenen Belustigungen. Anfang 18 Uhr. Eintritt per Person 5 Din. Um zahlreichen Besuch bittet der Ausschuß. B 227

Wirtschaftlicher Teil.

Ist unsere Eisenindustrie durch den neuen Handelsvertrag bedroht?

—er. Maribor, 21. September.

Wie in unseren Blättern unter großer Aufmachung geschrieben wurde, sei durch den jugoslawisch-österreichischen Handelsvertrag, der den Österreichern Zollnachlässe auf Eisenwaren bewilligt, der Fortbestand unserer Eisenindustrie empfindlich bedroht. Nun gibt uns aber eine amtliche Statistik genug Material an die Hand, um zu diesem Vorwurfe Stellung zu nehmen.

Vorerst sei zur allgemeinen Orientierung vorausgeschickt, daß wir in unseren Gruben in Serbien und Bosnien jährlich rund 300.000 Tonnen Eisenerze fördern, und daß zur Verarbeitung dieser Erze große Werke in Zelenitz, Vares und Lubija in Bosnien bestehen, die im Vollbetriebe immerhin 3 bis 4000 Arbeiter beschäftigen können.

Da wir aber nur 3 Hochofen haben (Österreich hat deren 16, England gegen 2000, Frankreich und Deutschland zusammen auch gegen 1000), und unsere Verhüttungseinrichtungen nicht mehr voll auf der Höhe sind, sind wir genötigt, einerseits Eisenerze in das Ausland auszuführen und andererseits Roheisen einzuführen. In dem Maße nun, als unsere Erzproduktion stieg, nahm auch unser Export von Eisenerzen und andererseits der Import von Roheisen zu. So stieg unsere Erzproduktion, die im Jahre 1919 kaum 30 Waggon betrug, bis 1924 auf fast mehr als Tausendfache. In diesem Jahre produzierte nämlich unser Staat die ganz gewaltige Menge von 333.119 Tonnen, was einen ganz enormen Fortschritt in der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Bergprodukte darstellt. Da aber, wie gesagt, unsere Hochofen diese ganz gewaltige Erzmenge nicht bewältigen konnten, und andererseits die Produktionsverhältnisse es mit sich brachten, daß im Inlande gewonnenes Roheisen in Lubija z. B. teurer zu stehen kam als solches, das z. B. aus den Lothringischen Gruben importiert wurde, stieg auch der Export gewaltig und erreichte bereits 1923 nahezu 200.000 Tonnen, also beinahe vier Fünftel unserer Roheiserzeugung. In diesem Jahre (1923) führten wir aber umgekehrt 11.301 Tonnen Roheisen ein und erzeugten selber die doppelte Menge. Im Jahre 1924 nun nahm die ausländische Konkurrenz besonders scharfe Formen an und die deutschen, französischen und tschechischen Eisenwerke machten einander die Märkte streitig, während Österreich seinen Ueberfluß auf Grund des tschechoslawisch-österreichischen Eisensatzes an diesen Staat abgab. Da aber die Weltstaaten infolge ihrer großen Erfahrung, ihrer ausgedehnten Beziehungen und vor allem wegen ihrer eingearbeiteten Ingenieure und Arbeiter viel rationeller arbeiteten, kam es, daß trotz des hohen Eisensatzes diese Staaten noch immer billiger lieferten, als unsere eigenen Werke. Wir hörten deshalb im Vorjahre, daß der Staat die bosnischen Werke stilllegen ließ und sogar eines davon (Lubija) an Private verpachten wollte.

Wie man nun aus dem Vorhergehenden ersieht, sind wir infolge der mangelhaften technischen Ausstattung unserer Gruben noch auf lange Zeit genötigt, Erze auszuführen und den Ausfall unserer eigenen Produktion von Roheisen einzuführen. Eine Abhilfe in dieser Hinsicht liegt wohl vorläufig noch in weiter Ferne, da eben jetzt die großen Geldsummen kaum vom Staate aufgebracht werden könnten, die eine vollkommenere Ausstattung unserer Gruben und Werke kosten würden. Ein gangbarer Weg wurde schon oft erwogen, nämlich die Uebergabe der Ausbeutung unserer Erzlagervorkommen und deren Verarbeitung an ausländische Kapitalgruppen. So haben schon Krupp und Schneider-Creuzot bei uns angeklopft, aber es verließen sich schließlich alle Pläne. So sieht es eben jetzt mit unserer Eisenindustrie aus. Eine Einfuhr von Roheisen mit erniedrigten Zollsätzen brauchen wir aus oben angeführten Gründen. Andererseits liegt es im Interesse unserer Eisenwarenfabriken, wenn billigeres und deshalb konkurrenzfähiges Roheisen von draußen herbeikommt, weil sie dadurch billigeres Rohmaterial haben und deswegen niedrigere Preise notieren können. Wenn nun durch Hochschutzzölle eine Einfuhr von ausländischem Roheisen unmöglich wäre,

müßten diese Fabriken eben das inländische Roheisen zu den von den inländischen Werken notierten Monopolpreisen erstehen und wären somit nie und nimmer imstande, auch nur einigermaßen konkurrieren zu können.

Wie nun aus dem veröffentlichten Teil des Handelsvertrages hervorgeht, hat ja der Zoll auf Roheisen keine Ermäßigung erfahren und es wird wohl in unserem Staate kein einigermaßen wirtschaftlich orientierter Mensch behaupten wollen, daß wir uns etwa einbilden dürfen, daß wir wirklich leistungsfähige Textil- und elektrische Maschinen und Apparate in erprobter Güte herstellen können, wie etwa die ausländischen Firmen, zum Beispiel A. G. O. Berlin, Siemens-Halske, Siemens-Schubert, Brown-Boveri usw.

Unsere Eisenindustrie wird sich wegen der gesamten angeführten Tatsachen darauf beschränken müssen, Kleinleistungsgüter, Ketten, Sensen, Sichel, einfache landwirtschaftliche Geräte und Werkzeuge usw. herzustellen, während sie angesichts der industriellen Uebermacht Österreichs, Deutschlands, der Tschechoslowakei, Frankreichs und Englands sich niemals wird hohe Ziele stellen dürfen. Und zum Schluß sei noch an die Kreise, die unserer Delegation so viele Vorwürfe machen, die Frage gerichtet, was denn Österreich zum Kauf des jugoslawischen Viehes, Getreides, Obstes usw. bewegen soll, wenn nicht der Austausch seiner hochwertigen Industrieprodukte gegen diese Agrarprodukte. Heute tut es im übrigen einem Agrarstaat doppelt not, sich einen Abnehmer zu sichern, weil das Anbot von Agrarprodukten ständig steigt und Polen, Ungarn und Rumänien sich auch an den Verkaufstisch drängen, während Rußland vorerst seine Ueberflüsse nach Deutschland und England verkauft.

u. des Banknotenumlaufes um 241 Millionen Franken. Die laufenden Privatkonten erfreuen in der gleichen Zeit eine Vermehrung um 406.1 und die Belastung der Bank in dem Posten „Diverses“ eine Erhöhung um 773.8 Millionen Franken. — Die Absicht der französischen Regierung, den Gesamtbedarf der Bahnen an automatischen Bremsen in Deutschland auf Reparationskonto zu decken, hat zu scharfen Protesten seitens der französischen Industrie geführt. Da bereits die seitherzeitigen Waggonbestellungen in Frankreich lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen haben, gilt die Ausführung der neuen Aufträge, deren Wert auf etwa fünf Millionen Franken veranschlagt wird, als gefährdet. — Die von der Regierung eingeleiteten Verhandlungen zur Beilegung des Bankbeamtenstreiks wurden als ergebnislos abgebrochen. Der Arbeitsminister will nun ein Schiedsgericht ins Leben rufen, das jedoch von den Unternehmern bisher abgelehnt wird.

Italien.

Die Regierung beabsichtigt, an Stelle der drei Notenbanken eine einzige Emissionsbank zu schaffen, zu deren Leiter der bisherige Finanzminister de Stefani ernannt werden soll. — Der Goldzollzuschlag wurde am 14. September von 402 auf 374 Prozent herabgesetzt. — Die in unseren wirtschaftlichen Wochenberichten vom 26. August angekündigte Investition amerikanischen Kapitals in den elektrischen Werken von Piemont wurde nun durchgeführt. Gleichzeitig hat auch die Kredita eine außerordentliche Generalversammlung einberufen zur Beschlussfassung über die Aufnahme einer amerikanischen Obligationenleihe in Höhe von 5 Millionen Dollar. — Der glänzende Ausfall der diesjährigen Ernte wird nun auch von der Regierung bestätigt und das voraussichtliche Ergebnis an Weizen auf 63,4 Mill. Dg. und an Wein auf 40,2 Mill. Hektoliter angegeben.

Österreich.

Das Finanzkomitee des Völkerbundes hat die Aufhebung der Kontrolle nach Genehmigung des Budgets für 1926 und die Beendigung der Tätigkeit des Generalkommissärs bis zum 1. Jänner 1926 beschlossen. Nach diesem Termin wird die Finanzkontrolle in einer wesentlich erleichterten Form durchgeführt werden. — Die allgemeine Wirtschaftslage steht im Zeichen des Konjunkturrückganges. An den Arbeitslosenziffern gemessen, ist die Lage zweifellos am ungünstigsten in der Textilindustrie und im Baugewerbe, auch in der papierverarbeitenden und in der Metallindustrie ist eine Verschlechterung zu verzeichnen. Dagegen hat sich die Lage in der elektrischen, in der Schuh- und Lederwarenindustrie etwas gebessert. — Die Elektrifizierung der Bundesbahnen wird fortgesetzt. Die Bahn von Innsbruck bis Bludenz wird bereits seit einigen Monaten elektrisch betrieben. Die Teilstrecke von Bludenz nach Feldkirch soll im März 1926 eröffnet und der elektrische Betrieb auf der ganzen Strecke bis 1927 durchgeführt sein. — Durch die Aufhebung des Gelbenausfuhrverbotes wurden der Goldver-

Zur internationalen Mustermesse in Wien.



Werkstoff einer Fabrik.

Die internationale Mustermesse in Wien.



Das Messegelände, im Hintergrunde die riesige Messehalle.

Wirtschaftliche Wochenberichte.

(Eigenbericht der „Marburger Zeitung“.)

Deutschland.

Dank der bisher durchgeführten Betriebs-einschränkungen ist im Ruhrgebiet eine Abnahme der Halbenbestände bemerkbar. Eine Steigerung der Förderung ist infolge der Lage des Kohlenbergbaues vorerst ausgeschlossen und es wird allgemein angenommen, daß die Produktion in diesem Jahre bestenfalls die des Vorjahres erreichen wird. Auch die Lage in der Eisen- und Stahlindustrie ist nach wie vor unbefriedigend. Die Produktions-einschränkung um 35 Prozent pro September hat sich als ungenügend erwiesen, da die tatsächliche Lage des Eisenmarktes kaum eine Erzeugung von 50 Prozent gestatten würde. Man sucht daher durch Zusammenlegung insbesondere kleinerer Betriebe jetzt eine Rationalisierung der gesamten Eisenindustrie durchzuführen. Die bisherigen Verhandlungen haben jedoch lediglich in der Feinblechindustrie zu greifbaren Resultaten geführt. Das Saarvertragsabkommen, das von der deutschen und französischen Industrie noch vor wenigen Wochen warm begrüßt wurde, wird unter diesen Umständen sehr wahrscheinlich überhaupt nicht in Kraft treten. Auch in der Automobilindustrie verschlechtert sich der Absatz immer mehr und konnte auch durch die neuen Automobilzölle nicht wesentlich gehoben werden. Besser ist die Lage in der Textil- und Textilmaschinenindustrie, deren Geschäftsgang im allgemeinen als befriedigend bezeichnet wird. Dies kam auch zum Ausdruck auf der Breslauer Herbstmesse, wo die Zahl der Aussteller fast um 50 Prozent abgenommen hatte. Die oberen Stockwerke des Messehauses und mehrere kleine Gebäude, die bei früheren Messen belegt waren, blieben diesmal leer. Im allgemeinen war die Messe schwach besucht und besucht, nur die Textilindustrie machte eine Ausnahme. — Die Eisenbahnergewerkschaften haben den am 10. d. ergangenen Schiedsspruch abgelehnt. Damit ist die Gefahr eines Eisenbahnerstreiks in bedenkliche Nähe gerückt. In Berlin schwebt

zurzeit noch Verhandlungen, doch wird die Lage im allgemeinen pessimistisch beurteilt.

England.

Der starke Dollarbedarf der englischen Exporteure heraufschob eine vorübergehende Abschwächung des Sterlingkurzes, die zu bedeutenden Goldabgaben der Bank von England geführt hat. In Londoner Bankkreisen erklärt man eine weitere Ermäßigung des englischen Diskonts unter diesen Umständen für unmöglich und hält eine Heraushebung der Bankrate um 1 Prozent zum Zwecke der Deckung der Goldreserven neuerdings nicht für ausgeschlossen. — Die leichte Besserung, die vor einiger Zeit auf fast allen Produktionsgebieten eingetreten hat, hält an. Insbesondere ist die Stimmung in der Textil- und Maschinenindustrie recht zusehends, wo man für die kommenden Monate mit einer bedeutenden Belebung des Geschäftes rechnet. — Die mit der Untersuchung der Lage der Baumwollindustrie betraute Kommission wird der Regierung in den nächsten Tagen ihren Bericht erstatten und die Einführung einer systematischen Kontrolle durch ein besonderes Komitee vorschlagen, das u. a. die Festsetzung der Mindestpreise vornehmen soll. Die Anordnungen dieses Komitees sollen für die gesamte britische Baumwollindustrie verbindlich sein. — Die zur Prüfung der Schutzollbegehren der Handschuh- und Glühbirnenindustrie eingesetzten Kommissionen haben ihren Bericht erstattet und die Genehmigung der Gesuche empfohlen. Ueber die Schutzollanträge der Pappwaren- und Zeuggewebeeindustrie ist noch keine Entscheidung getroffen, doch gilt als sicher, daß diese angenommen werden.

Frankreich.

Der letzte Wochenanweis der Bank von Frankreich zeigt eine Vermehrung des Goldbestandes um 68.000 und der Vorräthe an Wertpapieren um 84.2 Millionen Franken

bestehenden Industrie neue Exportmöglichkeiten insbesondere für Halb- und Ganzfabrikate nach den Nachfolgestaaten geschaffen. — Die Wiener Kreditbank, über deren Vermögen kürzlich der Konkurs verhängt wurde, wird nun endgültig aufgelöst werden, da eine Sanierung des Unternehmens ausgeschlossen ist. — Bei Brud a. Leitha wurde ein ausgedehntes Steinkohlensfeld festgestellt. Mit der Ausbeutung der Kohle, die angeblich von sehr hochwertiger Qualität sein soll, wird bereits im Jahre 1926 begonnen werden. (Schluß folgt.)

Fremde Arbeiter.

Mit der Gründung des Staates der Serben, Kroaten und Slowenen fand in Vordernach das Bestreben, durch Unternehmungen aller Art die Schätze des Landes auszuwerten, d. h. das staatliche Wirtschaftsleben auch industriell zu entwickeln. Jeder Anfang ist schwer und auch dieser, doch nicht deshalb, weil es an Unternehmungslust fehlte, viel empfindlicher macht sich der Mangel an organisatorischer Erfahrung und rationeller Ausnutzung der Materie wie der Arbeitskräfte fühlbar. Kurz, es gebricht uns an Vorkämpfern, die der Qualität und der Zahl nach notwendig wären, um dem Werke einen gedeihlichen Anfang zu verbürgen.

In solcher Lage pflegt man sich nach einem Beispiel aus der Vergangenheit umzusehen, um es unter Berücksichtigung der eigenen Verhältnisse nachzuahmen. Solcher Beispiele gibt es genug und das lehrreichste Beispiel bieten die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Das war auch einmal ein Gebiet reich an Schätzen aller Art, es fehlte nicht an Unternehmungslust, noch an Arbeitskräften. Die Folge war, daß sich seit vielen Jahrzehnten jährlich ein förmlicher Strom von Arbeitsuchenden in das Land ergoß, daß die Auswahl an Arbeitern für die Unternehmer immer reichlicher wurde und daß die Vereinigten Staaten heute als Industrieland fast ohne Konkurrenz dastehen. Wohl locken auch heute die Arbeitsgelegenheiten und der Reichtum des Landes neue Auswanderer heran aber das Bedürfnis nach Arbeitern ist nicht mehr so groß, deshalb kann man sich schon eine rigorosere Auswahl gestatten, man stellt Bedingungen, die selbstverständlich der weiteren Entwicklung der Wirtschaft zu Nutzen kommen können.

Nun können unsere Verhältnisse wohl nicht ganz mit jenen Amerikas verglichen werden. Wohl sind auch wir an Naturschätzen reich, die Vorbedingungen für eine erfolgversprechende Entwicklung unserer Industrie wären vorhanden. Es fehlt uns auch an Unternehmungslust nicht und Arbeitskräfte wären im Lande genug. Was uns aber fehlt, das ist Kapital und geschulte Arbeiter. Was geschieht aber bei uns, um diese Mängel zu beheben? Gerade das Gegenteil von dem, was notwendig wäre.

Vor fremdem Kapital besteht eine Scheu als ob mit dessen Betätigung der Bestand des Staates gefährdet wäre und statt erfahrene und geschulte Arbeiter aus industriell fortgeschrittenen Staaten systematisch heranzuziehen und als Lehrlinge zu verwenden, werden solche Arbeiter, soweit sie noch im Lande vorhanden und Angehörige eines anderen Staates sind, planlos abgebaut, selbst gegen den Wunsch der Arbeitgeber.

Diese Intoleranz kann selbstverständlich nicht ohne Folgen bleiben. Nach dem Prinzip „wie du mir, so ich dir“ besteht die Gefahr, daß die in Mitleidenschaft gezogenen Staaten zu Repressalien greifen und Arbeitern unserer Provinzen in ähnlicher Weise an dem Leibe gehen. Ob diese Menschen Urache haben werden, dem Vaterlande konfessionell zu sein, läßt sich bezweifeln, zumal die Aussicht, in der Heimat zu dem täglichen Brote zu kommen, nicht sehr groß ist.

Wer kann glauben, daß der leitende Gedanke für diese Politik wirtschaftliche Ziele verfolgt? M. S.



Theater.

Gerhart Hauptmann über den Höchststand der Schauspielkunst. Bei der Jubiläumsfeier des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg sprach auch Gerhart Hauptmann über den Höchststand der Schauspielkunst. Bei der Jubiläumsfeier des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg sprach auch Gerhart Hauptmann über den Höchststand der Schauspielkunst.

man, der betonte, er sehe in der Schauspielkunst noch immer einen Kulturfaktor ersten Ranges. Die deutsche Schauspielkunst drohe zwar nie und da zu erstarren, doch im allgemeinen halte er sie für gesund und höchst achtenswert. Es gebe in keinem anderen Lande eine solche Fülle von Darstellungstalenten und das Durchschnittsniveau sei weit höher als anderswo, ja man könne geradezu von einem Höchststand der darstellerischen Kunst beim deutschen Theater sprechen. Der deutsche Schauspieler sei heute eine Macht, sowohl durch seine Organisation als auch besonders als Kulturfaktor. Er dürfe sich dieser Macht durchaus bewußt sein, denn dann werde er noch mehr bedeuten für die deutsche Zukunft. Er persönlich habe in den deutschen Schauspielern aufopferungsvolle und begeisterungsfähige Künstler gefunden, mit deren Hilfe des Dichters Werk zur vollsten Geltung kommen kann. — as —

+ **Boleslav Domaniowski** gestorben. Aus Warschau wird gemeldet: Am 11. d. starb der Direktor der hiesigen Musikgesellschaft Boleslav Domaniowski. In den Jahren 1880 bis 1900 war Domaniowski als einer der besten Klaviervirtuosen bekannt. — as —

+ **Ein internationaler Schauspielertag** unter Beteiligung der Deutschen Bühnengenossenschaft, des Österreichischen Bühnenvereines, des Bundes der Bühnengenhörigen in der Tschechoslowakei und des Bühnenverbandes in der Schweiz, wird im kommenden Jahr in Wien oder Berlin abgehalten werden. — as —

+ **Selten gespielte Bühnenwerke** gelangen heuer im Dänziger Stadttheater zur Aufführung: „Prometheus“ von Goethe, „Semele“ von Schiller, „Der Medea“ von Friedrich dem Großen sowie Szenen aus Goetheaus „Renaissance“. — as —

+ **Der italienische Dramatiker U. A. Vor-** gese bereitet drei neue Stücke vor: „Mirella“, „Das irdische Paradies“ und „Lassalle“. — as —

+ **Aus der guten alten Zeit.** In der Wiener „Bühne“ wird folgende Episode erzählt: „Die Redaktion eines Prager Blattes war einmal in Verlegenheit, zu einer Neuinstudierung von „Emilia Galotti“ einen Referenten entsenden zu müssen, ohne an diesem Abend einen zur Verfügung zu haben. Da

verfiel der junge Chefredakteur auf die Idee, den Redaktionsdiener ins Theater zu senden. Er ging, sah und schrieb: „Als der Vorhang aufgezogen wurde, mochte kühle Luft von der Bühne in den Zuschauerraum. Das Theater war nicht sehr gut geheizt. Gegeben wurde Emilia Galotti von Gotthold Ephraim Lessing. Einige Schauspieler sprachen durch die Nase. Solche Stücke sollen öfter verfaßt werden.“ Diese Kritik stand den nächsten Tag in der Zeitung und wurde viel bemerkt. Man bewunderte an ihr vor allem die markante Kürze.“ — as —

Kino.

„Ein Sommernachts Traum.“

Filmkomödie nach William Shakespeares gleichnamigem dramatischen Werke.

Für diesen Film herrschte in den Kreisen des hiesigen Kinopublikums schon Tage vorher das größte Interesse. Kein Wunder also, wenn der Kinosaal bei der ersten Vorführung sich als zu klein erwies für die Massen, die Einlaß begehrten. Was man zu sehen bekam, stellte aber auch alles Erwartete in den Schatten. Die Inszenierung, die Ausstattung, die Darstellungskunst — alles steht bei diesem Filmwerke auf der Höhe des heutigen Könnens. Die Bilder, die uns das Herannahen des Amazonenheeres zeigen, ihre Besiegung durch den Herzog Theseus von Athen, Traumgesenen im Walde, wo Oberon mit seinem spukhaften Atlas und Koboldkönig seine Herrschaft führt, die wunderbaren, dem Auge eigenartig erscheinenden schleierhaften Bilder des Elfenreizes und der zauberhaften Kunststücke des Kobolds — alles, alles zeigt uns, was der Film heute zu leisten imstande ist und den Laien vor etwas Unfassbares stellt. Dazu die herrlichen, schönen Menschen, der Arttyp geschichtlicher Gestalten, wie sie einst in Hellas zu seiner Blütezeit gehaust haben mögen. — Von der Handlung, die von köstlichem, erquickendem Humor durchzogen ist, etwas zu erwähnen, würde diesem wunderbaren Filmwerke Abbruch tun; kennt doch fast ein jeder Shakespeares Meisterwerk. Und wer es nicht kennt — nun, der hat jetzt Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen. Denn was im Theater an Ausstattung und Pracht nicht geboten werden kann, das ist eben der Filmkunst möglich. Die deutsche Ufa-Gesellschaft hat damit den schlagendsten Beweis geliefert. — tg.

Ferientage in Bayern.

Der jetzige Reichspräsident der Republik Deutschland von Hindenburg verleiht seinen Sommerurlaub im engsten Freundeskreise auf dem in herrlicher Umgebung gelegenen Schloß Dietramszell. Als passionierter Jäger war er fast täglich auf der Jagd.



Burg-Kino.

Von Montag bis einschließlich Donnerstag: „Ein Sommernachts Traum“, Komödie nach dem Werke Shakespeares.

Apollo-Kino.

Von Dienstag bis einschließlich Donnerstag: „Die große Unbekannte“, 2. Teil.

„Die große Unbekannte.“ Der zweite Teil dieser herrlichen Filmkomödie, in der man sowohl Spiel als auch Ausstattung nicht genug bewundern kann, gelangt ab heute Dienstag bis einschließlich Donnerstag zur Vorführung.

Waldorama.

Mittenwald.

das tirolisch-bayerische Grenzgebiet und seine Naturwunder.

Der erste französische Minister in Deutschland nach dem Kriege.



Unterrichtsminister de Monzie (links) mit seinem Sekretär.

Der französische Unterrichtsminister de Monzie ist, von Kopenhagen kommend, in Berlin eingetroffen und hatte hier eine wichtige Besprechung mit dem preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Prof. Dr. Beder. De Monzie erklärte, daß er an die Möglichkeit einer Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet glaube. Es müsse ein Austausch führender Wissenschaftler und der studentischen Jugend sowie wechselseitige Beteiligung an Ausstellungen von Kunst und Kunstgewerbe stattfinden.

Letzte Nachrichten. Griechenland und wir.

Beograd, 22. September. Aus Athen wird gemeldet: Nach der Rückkehr aus Genf wird Außenminister Rendis dem Ministerrat einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Verhandlungen in Genf, besonders über den Verlauf der Besprechungen mit dem jugoslawischen Außenminister Nindis erstatten. Außenminister Rendis erklärte den Pressevertretern, daß sich die Beziehungen zwischen Jugoslawien und Griechenland herzlich und vertraulich entwickeln. In kürzester Zeit werden die diplomatischen Verhandlungen zwischen beiden Staaten zwecks Lösung der bestehenden strittigen Fragen sowie zwecks Abschluß eines Freundschaftsvertrages wieder aufgenommen. Die griechischen Mächte betonen auch, daß der griechische Gesandte am Beograder Hofe Polikronides sein Beglaubigungsschreiben überreichen und die Geschäfte der griechischen Gesandtschaft übernehmen wird.

Neuerliche Kriegsgefahr in China.

London, 21. September. Das Reutersbüro meldet aus Tokio: Das japanische Auswärtige Amt hat verlässliche Nachrichten aus China erhalten, nach denen ein Krieg zwischen Tschantschun und Fenghuang bevorsteht. Das japanische Kabinett hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, im Falle des Ausbruches von Feindseligkeiten in China neutral zu bleiben. Es verleiht sich von selbst, daß in einem solchen Falle die Zollkonferenz nicht stattfinden würde.

Schweres Autounfall in Montenegro.

Beograd, 21. September. Bei den Feierlichkeiten, die gegenwärtig in Montenegro anlässlich der Ueberführung der Gebeine des Dichters und früheren montenegrinischen Fürsten Peter Petrovich Njegos von Cetinje auf den Boden stattfinden, hat sich ein schweres Autounfall ereignet: ein Auto, auf dem 20 Montenegriner von Niksic nach Cetinje fuhren, um den König zu sehen, stürzte an einer Straßenkrümmung in eine Schlucht. Die Insassen des Fahrzeuges sind tot oder sehr schwer verwundet.

ANKÜNDIGUNGEN

FÜR SAMTLICHE BLÄTTER DES IN- UND AUSLANDES ÜBERNIMMT ZUR RASCHESTEN BESORGUNG DIE

VERWALTUNG DER „MARBURGER ZEITUNG“

